

# Welche Bedeutung hat die Milieuperspektive für Gemeindegründungsprojekte?

Heinzpeter Hempelmann

## **1. Milieuperspektive fokussiert die Gründung von Gemeinden als missionarisches Mittel.**

Christen und Kirchen haben den Sinn ihrer Existenz darin, alle Menschen („alles Volk“, BE VI) mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen. Milieuforschung zeigt uns nicht nur, wer die „alle“ sind. Milieuanalysen zeigen auch: Christen hocken im „frommem“, meist prämodernen Ghetto. Milieuforschung mit ihrem Beleg mangelnder, bloß partieller Reichweite rüttelt auf. Milieu-Regio-Trend mit seiner Prognose der Schrumpfung der heute gemeindetragenden Milieus nötigt zur Frage nach der Zukunftsfähigkeit bestehender Gemeinden.

Gemeindegründungen in alternativen Milieus sind ein naheliegendes Mittel, die „Milieugefangenschaft“ (W. Huber) gegebener (Kirchen-)Gemeinden zu überwinden. Sie sind da legitim, wo ihnen Milieuüberschreitung und Milieuüberwindung gelingt.

## **2. Milieuperspektive begründet Gemeindegründung als strategische Antwort auf die Fragmentierung und Segmentierung von Gesellschaft (und Volkskirchen).**

Gemeindegründung im Milieu/ lebensweltorientierte Gemeinden (IoGs), fresh expressions nehmen Abschied von der einen Kirchengestalt für alle und nehmen umgekehrt die Unterschiedlichkeit der Lebenswelten ekklesiologisch ernst. Gemeindegründung und fresh expressions ergänzen und stützen so das bestehende (parochiale o.a.) Netz bestehender Gemeinden. Gemeindeform und Gemeinschaftsformat variieren je nach Lebenswelt, die es zu erreichen gilt.

## **3. Gemeindegründung ist soziale Kommunikation des Evangeliums in einer in Teilen postmodernen Gesellschaft.**

Wenn traditionelle Formen der Verkündigung „der Wahrheit“ des Evangeliums in postmodernen Zusammenhängen notwendig als übergriffige Dominanzversuche mißverstanden werden, braucht es andere Repräsentationen der Wahrheit des Evangeliums. Schon Paulus fand sie in der sozialen Existenz der Gemeinde als „Brief Christi“ (2. Kor 3,2f).

## **4. Der Milieuansatz hilft zu einer den theologischen Einheitsblick ergänzenden sozialwissenschaftlichen Perspektive auf die unterschiedlichen Milieus und Mentalitäten in Gesellschaft, Gemeinden und Gemeinschaften.**

Menschen stehen Gott, Glaube und Gemeinde innerhalb und außerhalb der verfassten Kirchen und Freikirchen sehr unterschiedlich gegenüber und brauchen dementsprechend sehr unterschiedliche Kommunikationsformen und Gemeinschaftsformate.

## **5. Milieuforschung hilft Gemeindegründern, milieusensibel und milieufokussiert zu handeln.**

- Welche Zielgruppen gibt es?
- Welche befinden sich in meinem Verantwortungsbereich?
- Welche legt Gott uns auf's Herz?
- Was kann ich über sie wissen?
- Welche Ansprechpartner/ Brückenpersonen kenne ich?
- Wie leben wir das Evangelium in die Lebenswelten hinein?
- Wo finden wir geeignete Milieumissionare?

**6. Die Gründung von lebensweltorientierten Gemeinden (LoG.s) ist Nachvollzug des inkarnationalen Handelns, mit dem der lebendige Gott in seinem Sohn Jesus Christus „unter uns zeltete“ (Joh 1,14)**

Milieusensible und milieuorientierte Gemeindegründung vollzieht die kopernikanische Wende von attraktionalem zu inkarnationalem Ansatz und findet in der Fleischwerdung des Wortes Gottes, verstanden als Inkulturation und Milieuerdung Gottes, seine theologische Begründung und sein Vorbild.

**7. Die Milieuperspektive begründet die Legitimität von Gemeindegründung als Milieukirchen.**

Sie weist auf, daß auch die vorhandenen Gemeinden „Milieugemeinden“ sind,- Gemeinden für ein und in einem Milieu. Sie legitimiert die Milieufokussierung der neuen Gemeinden und das Recht auf eine spezielle kulturelle Prägung der neuen Pflanzungen.

**8. Die Milieuperspektive leitet an zur Zusammenarbeit von Christen und Kirchen in der Region und gibt Gemeindegründungen im Rahmen dieser Kooperation einen Sinn.**

Die Milieuanalyse der bestehenden Gemeinden zeigt, welche Lebenswelten erschlossen und erreicht werden, und umgekehrt: wo für Christen und Kirchen missionarische Antworten warten. Milieuforschung weist auf, daß in der Region/ vor Ort koordiniertes, kooperatives missionarisches Handeln der Gemeinden sinnvoll und geboten ist. Die Milieuperspektive leitet christliche Gemeinden zu einem neuen, konstruktiven, arbeitsteiligen Miteinander an. Die allermeisten Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften bewegen sich im selben „Karpfenteich“. Der Vorwurf des *sheep stealing* liegt nur allzu nahe. Konkurrenz der Gemeinden und sog. Transferwachstum belastet das Verhältnis der Gemeinden vor Ort und in der Region. Milieuperspektive leitet dagegen an zur Wahrnehmung der unterschiedlichen vor Ort vorhandenen Lebenswelten, und sie regt an, die unerreichten Milieus durch Kooperation, Koordination der Aktivitäten und Delegation von Aufgaben zu adressieren. Die Fragmentierung und Segmentierung der Zielgröße „Gesellschaft“ motiviert so zu ökumenischem Handeln.

**9. Milieuforschung zeigt, daß die Kommunikation des Evangeliums primär vor kulturellen und ästhetischen Barrieren steht und die Gründung neuer Gemeinden sinnvoll ist, wenn es um die Integration von Christen aus „gemeindefernen“ Milieus geht.**

Bestehende Gemeinden haben entgegen ihrem Selbstverständnis oft eine exkludierende Wirkung auf Menschen aus fremden Milieus. Selbstrekrutierungsmechanismus und Ekelschranken werden am effektivsten aufgefangen und umgangen, wo Gemeinden im Milieu entstehen. Neben Milieusensibilisierung, Milieuspreizung, Milieutoleranz ist die Gründung von Milieugemeinden die am weitesten gehende Strategie einer milieusensiblen Kirche/ eines milieusensiblen Gemeinde-/Gemeinschaftverbandes.

**10. Gemeindegründungen sind da sinnvoll und legitim, wo sie in missionarischer Absicht ihre Gestalt aus der Lebensweltlogik der Menschen ableiten, die sie erreichen wollen.**

Wir brauchen keine Barock- und keine Beton-, sondern Bauhauskirchen. *Form follows function* (Louis Sullivan). Wir brauchen mission shaped churches, die das parochiale Netz ergänzen und verstärken und Teil einer mixed economy sind.

**11. Milieuperspektive leitet an zur kopernikanischen Wende im Bereich der Ekklesiologie**

Die Menschen sollen nicht zur Kirche, Gemeinde, Gemeinschaft kommen. Die Gemeinschaft, Gemeinde, Kirche soll zu den Menschen kommen. Sie tut es in Form der Gründung von LoG.s. An die Stelle der Komm- tritt Geh-Struktur. An die Stelle des attraktionalen Modells tritt der inkarnatorische Ansatz. An die Stelle der ekklesiologischen Zumutung: Komm zu uns und werde wie wir! tritt die ekklesiale Zuwendung: Wir kommen zu dir und werden wie du. An die Stelle der Erwartung: Menschen sollen Gemeinden perpetuieren und erhalten, tritt die Einstellung: Gemeinden sollen sich zu den Menschen halten.

Es geht nicht darum, bestehende Gemeinden gänzlich von kulturellem Veränderungsdruck zu befreien, wohl aber darum, sie zu entlasten, ihre Stärken zu sehen und sie vor Überforderung zu bewahren.

## **12. Milieuperspektive macht sensibel für die Frage der Eignung von Mitarbeitern in Gemeindegründungsprozessen.**

Mitarbeiter in Gemeindegründungen sind Missionare in Milieus: unterschiedlichen Lebenswelten und unterschiedlichen Milieugemeinden. Sie sind aber keine unbeschriebenen Blätter, sondern selber durch Milieus und Mentalitäten geprägt. Diese Prägungen bedeuten Chancen und Begabungen, aber auch Begrenzungen, die nicht einfach übersprungen werden können. Das muß Konsequenzen haben für die Berufung und Ausbildung von Mitarbeitern und Milieumissionaren.

## **13. Die Milieuperspektive bedeutet in einer mehrfachen Weise etwas für die Dimensionen der Gemeindegründung, hinsichtlich**

- der Zielgruppe
- der Mitarbeiter
- der Gemeinde, in die neue Mitglieder integriert werden sollen
- der Gemeinden, die sich begegnen.

## **14. Die bürgerliche Organisationsform, die traditionsorientierte Ästhetik und oft prämoderne Kultur, in die Entwicklungen von neu gegründeten Gemeinden immer wieder einmünden, geben Anlaß zur Frage nach dem vorausgesetzten Gemeindebild.**

Gemeindegründungen müssen darauf achten, ekklesiologisch innovativ zu bleiben und auch alternative Formen von Gemeinde zuzulassen. Das kann betreffen

- Formen der Mitarbeit
- Weisen der Mitgliedschaft
- Dauer des Gemeindeprojektes, etc.

Wenn sich das Existenzrecht aus dem missionarischen Zweck von Gemeinde ableitet, ist die Unterscheidung und Etablierung von Gemeinde als Missionsinstrument und Gemeinde als Langzeitstruktur mit Versorgungsfunktionen problematisch und ein Grund dafür, daß Gemeinden an missionarischer Attraktivität verlieren, weil sie immer etablierter werden.

Auch innovative Gemeindegründungen zeigen vielfach nach einigen Jahren traditionelle Organisationsmuster und prämoderne Verhaltensmuster. Was ist die *hidden agenda*, nach der sie entwickelt werden - oft nach einem innovativen Beginn?

Müssen Gemeindegründungen im hedonistischen Milieu theologisch notwendig verbürgerlichen? Oder spielt hier das mitgebrachte - bürgerlich-traditionsorientierte, auf Stetigkeit und Nachhaltigkeit abzielende - Gemeindebild der Gemeindegründer eine entscheidende Rolle?

### Literaturhinweise:

- Heinzpeter Hempelmann: Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen, Gießen 2. Aufl. 2013
- ders.: Kirche im Milieu. Die Sinus-Kirchenstudie“ Evangelisch in Baden und Württemberg“. Ergebnisse + Impulse für den Gottesdienst, Gießen 2013
- ders.: Prämodern, Modern, Postmodern. Warum "ticken" Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindegarbeit und Kirchenleitung, Neukirchen-Vluyn 2013